

Muttertag, Vatertag und Pfingsten. Die Monate Mai und Juni sind voller Feiertage. Für Muttertag sind Erzieherinnen und Grundschullehrer wochenlang mit den Kindern am Basteln und Auswendiglernen und ich erinnere mich mit leiser Rührung an die kleinen Geschenke, Gedichte und Bilder meiner Söhne. Und am Vatertag, der ja eigentlich der Himmelfahrtstag ist ziehen Väter und solche die es werden wollen in ganzen Rudeln durch die Wälder. Aber Pfingsten?

Pfingsten ist für die Kirche von größter Bedeutung. Wir feiern den Geburtstag der Kirche und in diesem Jahr, im Jahr des Reformationsjubiläums feiern wir den Geist der Freiheit, der die Kirche am Leben erhält, reformiert und zu neuen Ufern und Aufgaben führt. An Pfingsten feiern wir die Ankunft Gottes in seinem Geist bei uns auf der Erde. Leider ist der Geist nicht so goldig wie ein Baby und lässt sich auch nicht so gut vermarkten wie eine heilige Familie. Aber eigentlich müssten wir an Pfingsten genauso volle Kirchen haben wie an Heilig Abend. Denn Gott kommt, er kommt auf die Erde, er kommt zur Welt in seinem Geist. Und von diesem Geist spricht Jesus und er versucht seine Jünger mit dem Versprechen des Heiligen Geistes zu trösten. Zu trösten über seinen Weggang aus der sichtbaren Welt. Trost hatten die Jüngerinnen und Jünger damals bitter nötig, denn der um den ihr Leben kreiste war nicht mehr da. Sie konnten ihn nicht mehr sehen noch hören. Sie erlebten das, was auch wir erleben, wenn ein Mensch stirbt, den wir sehr geliebt haben. Dann ist es uns doch manchmal so als würden wir seine Schritte im Flur hören, als würden wir in der Nacht die Stimme der Geliebten vernehmen. Ganz so ging es den Jüngerinnen und Jüngern damals wohl auch. Aber Jesus verspricht ihnen und auch uns, dass wir nicht allein bleiben. Er schickt uns den heiligen Geist. Ja, er sagt sogar dass es gut sei, dass er unseren Augen entzogen ist, denn sonst hätten wir den Geist nicht. Und der Geist bleibt. Durch die ganzen 2000 Jahre der

Kirchengeschichte auch dann wenn wir manchmal meinen der Geist Gottes hätte seine Kirche verlassen. Wenn ich an die Kreuzzüge denke oder an die Hexenprozesse, wenn ich an das Schweigen so vieler im 3.Reich denke. Aber immer war der Geist da. Immer gab es einzelne mutige und geisterfüllte Menschen, die widersprochen haben so wie Friedrich Spee, den wir mit seinem Adventslied „ O Heiland reiß die Himmel auf“ kennen, der aber auch entschieden gegen die Hexenprozesse eingetreten ist. Oder wenn ich an die Liste der Gerechten aus allen Völkern denke, die im Erinnerungsort an den Holocaust einzusehen ist und all die nennet, die jüdischen Mitbürgern geholfen habe. Und das waren nicht nur die großen Namen wie Dietrich Bonhoeffer, sondern auch Elisabeth Goes, die während ihr Mann im Krieg war, eine jüdische Familie im Pfarrhaus versteckte. Wie oft werden sie Angst gehabt haben der Jesuit Friedrich Spee während der Hexenprozesse und die tapfere Elisabeth Goes in den 40 er Jahren des letzten Jahrhunderts. Wieviel Angst haben Christen die bis heute verfolgt werden. Aber auch Menschen die einfach nur Angst haben um ihr Leben im Angesicht einer tödlichen Krankheit, Menschen die Angst haben um das Leben ihres Kindes oder ihres Partners. Den Tröster, so nennt Jesus den Geist Gottes der kommt. Tröster, das ist ein besonders schöner Name für Gott. Denn es ist ja Gott selber in seinem Geist, der als Tröster zu uns unterwegs ist. Und so entdecke ich plötzlich Gottes Spuren in meinem Leben. Den Tröster. Da ist die junge Krankenschwester, die mich in den Arm nimmt und sagt, das wird schon wieder mit ihrem Mann oder es ist der Kollege der zum anderen sagt, geh heim, ruh dich aus das wird schon wieder. Es ist der Segen, den dir die Freundin mir in einer mail schickt, weil sie weiß dass dir das Wasser bis zum Hals steht. Gottes Wege sind unergründlich und vielfältig und so überraschend.

Immer ist der Tröster unterwegs in unserem Leben. Nicht nur sonntags im Gottesdienst. „Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet“ heißt es beim Propheten Jesaja. Kann es etwas Näheres, Vertrauertes geben?

Aber der Heilige Geist kann noch mehr als trösten. Der Heilige Geist ist die große Kraft der Erneuerung. Und dazu gehört sich einzugestehen wie wir dran sind. Das meint Jesus wenn er vom Geist sagt, dass er uns die Augen auf tun wird. Die einen sind Meister im Vertuschen, Wegschauen und Beschönigen. „Es ist alles doch nicht so schlimm“. „Ich war's doch nicht“ so heißen dann die Sätze. Andere reden alles schlecht, sehen überall Gefahren und verbreiten so das schleichende Gift der Resignation. Vor lauter Angst vor Unvorhersehbarem bis gar nichts mehr geht. Beidem wehrt der Heilige Geist. Er erlaubt uns nicht unser Leben so lange schön zu reden bis es rund und bruchlos ist. Wir dürfen uns anschauen und dann auch entdecken, dass manches eben nicht stimmt, dass ich schuldig geworden bin oder feige weggesehen habe. Aber er verbietet uns auch immer nur nach Fehlern und Gefahren zu suchen. Manches gelingt eben doch auch, selbst wenn wir es gar nicht erwartet hätten. Und manches gelingt auch ohne unser Zutun oder trotz unseres Zutuns. Der Geist Gottes weht wo er will. Der Geist macht uns mutig. Und er hilft uns das Elend der Welt auszuhalten auch dann wenn wir lieber wegschauen würden wenn es kalt und blutig wird in der Welt. Der Geist macht unseren Blick klar und schärft unser Gewissen. Wir können uns nicht zufrieden geben mit den Ungereimtheiten in unserem Leben und dem Elend der Welt. So hilft uns der Geist dem Bruder die Hand zu reichen und um Vergebung zu bitten, er hilft uns nicht so nachtragend und beleidigt zu sein- jedenfalls nicht so lange. Und der Heilige Geist befreit uns von dem Gesetz der Resignation. „Da kann man nichts machen“, ist ein geistloser Satz und somit ein zutiefst gottloser Satz. Wir können

etwas tun. Es ist eben nicht egal, was ich einkaufe und wo. Und es nicht egal, ob ich meinen Geldbeutel für die Armen öffne oder nicht und es ist auch nicht egal, was ich denke, und wie ich rede. Jedenfalls ist der Heilige Geist dazu da uns aufzurütteln und dann wach zu halten. Ein Buch des Schweizer Theologen und Schriftstellers Kurt Marti heißt: Der Heilige Geist ist keine Zimmerlinde. Also Gott macht uns weiter und freier und sein Geist weht in unseren Wohnzimmern und in unseren Kirchen. Natürlich gehört da auch dazu, dass um die Wahrheit und die Freiheit gerungen und manchmal vielleicht sogar gestritten wird. Bei uns wird gestritten. Leidenschaftlich und gleichberechtigt. In den Kirchenleitungen und Synoden und bis in den Kirchengemeinderat im Schwarzwald und im letzten Dörfchen an der Waterkant. Auf dem Kirchentag vergangen Woche wurde heftig debattiert, aber es wurde auch zusammen gefeiert und gesungen und gebetet. Und bei allem Dissens den es zuweilen gibt sind wir doch die eine Kirche, die eine Gemeinde Jesu Christi, auch wenn wir aushalten müssen, dass nicht alle das gleiche denken und die gleichen Einsichten haben. Nur eines verlangt der Geist, dass wir bei der Wahrheit bleiben.

„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“.

Was heißt das heute für uns? Es kann heißen sich einzumischen. Überall da wo Freiheit in Gefahr ist. Ich denke an die vielen Asylbewerber. Finden sie bei uns Heimat auch wenn sie uns fremd sind?

Der Geist des Herrn, der Geist der Freiheit der lehrt uns, dass wir keine Angst haben müssen vor dem was uns fremd ist. Fremde Menschen, fremde Lebensformen, fremde Frömmigkeitsstiele. Unsere Freiheit ist unsere Stärke, daran soll man uns Christen erkennen. Wir sind frei zu leben und andere leben zu lassen Und wir sind frei die Grenzen der Freiheit auszuloten. Miteinander im

Gespräch und im Alltag, miteinander im Lesen der Bibel und im Gebet. Dazu gehört Glaube und Mut.

Der Heilige Geist schenkt uns eine Weite des Herzens. Jesus hat sie uns vorgelebt. Und wenn es etwas gibt was uns auszeichnen sollte, dann die Weite der Herzen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind. Die sich dann niederschlägt in Strukturen unserer Kirche und im Leben der Gemeinden und in unserem ganz persönlichen Verhalten. Unsere Gemeinden sollen Orte der Freiheit sein. Hier dürfen alle ihren Glauben leben: eher konservativ oder politisch bewegt, mit Liedern aus dem Jugendliederbuch, mit Hipp Hopp oder Johann Sebastian Bach. Hier dürfen alle beten. In großer Freiheit. Manche halten Gebetsgemeinschaft, anderen reicht ein einfaches Vaterunser, wieder andere können vielleicht nur stammeln oder eine Kerze entzünden. In unseren Gemeinden sollen alle dazugehören, auch wenn es manchmal anstrengend ist einander auszuhalten. In unseren Gemeinden soll es egal sein, woher einer kommt und was sie verdient und was er denkt und wie eine lebt. Gibt es Grenzen der Freiheit? Ja, wo anderen die Freiheit genommen wird? Wo anderen die Existenzberechtigung abgesprochen wird. Wo andere beschämt, verletzt und ausgegrenzt werden. Davor möge uns Gottes guter Geist bewahren.

Komm heiliger Geist erneure das Angesicht der Erde so beten wir und fügen hinzu: Fang bei mir damit an. Amen